

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1883**

11.2.1883 (No. 18)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938577)

# Correspondent

Inserionsgebühr:  
Für die dreijährige Cor-  
pore 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Büttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 18.

Oldenburg, Sonntag, den 11. Februar.

1883.

### Fürst Bismark,

der große Reichskanzler,

erträgt sein altes Venenübel mit einer Ergebung, die ihn wieder als Menschen im lebenswürdigsten Lichte erscheinen läßt. Zu einem Bekannten, der ihn besuchte, soll er sich folgendermaßen ausgesprochen haben: „Ist es nicht ein Malheur, daß ich gerade jetzt krank werde? Bötticher muß abreisen, um sich zu erholen, Burchard befindet sich unterwegs, und jetzt muß ich hier liegen. Wenn nur der Schotz münder bleibt; er hat zwar Kräfte genug zuzusetzen, aber seine Thätigkeit ist gerade so aufreibend, wie unsere. Man wird alt und krank, kann aber vorläufig nicht daran denken, einmal sein eigener Herr zu sein und fern von hier in Ruhe seinen Kohl zu bauen und seinen Acker zu bestellen. Welch Verlangen ich habe, auf ein paar Tage aus dem verwirrenden Ginerlei herauszukommen, kann ich gar nicht sagen; ich möchte wohl gern ein volles Jahr keinen Menschen weiter sehen, als meine Frau, meine Kinder und meine Enkel. Für die sollte man doch eigentlich leben, aber komme ich dazu? Bisweilen fehlt's bloß noch, man läßt sich durch einen Rath kurz Vortrag halten über das Befinden der Allenächsten und verzichtet darauf, sie zu sehen. Der Kaiser hält sich wacker, so Schlimmes er auch durch den Tod des Prinzen Carl hat über sich ergehen lassen müssen. Uns Allen zusammen fehlen die Nerven des hohen Herrn, oder vielmehr, ich möchte sagen, der Kaiser hat, so lange er arbeiten muß — und er quält sich von früh bis spät — überhaupt keine Nerven. Ein wahres Glück, daß er sich hält, daß Mollte immer frisch ist und daß Kamecke viel aushalten kann; mit uns Civilisten ist nicht viel los, uns fehlt alle Augenblick bald Dies bald Jenes, so daß wir, wenn unsere Jahre gekommen, in Arbeitspausen keinen lieblichen Gedanken haben, als den, wie wir uns bei erster bester Gelegenheit aus dem Staube machen können. Die Sehnsucht nach Ruhe tritt bei mir wie eine förmliche Krankheit auf, und ich kann diese Krankheit bei meinen übrigen Leiden gar nicht los werden. Ja, wenn ich's bis zu einem vortragenden Rath und nicht weiter gebracht hätte, ich wäre längst über alle Berge; so aber bin ich an die Wilhelmstraße gebannt, die mir mein Lebtage zuwider gewesen ist. In den Reichstag werde ich schwerlich hineinkommen; es geht auch ohne mich; die Reichsmaschine arbeitet vorzüglich, und ich freue mich, daß wir conflictfreie Luft atmen. Wenn das noch wäre, daß man sich ärgern müßte, das hielte ich jetzt gar nicht mehr aus, es würde mich geradezu aufreiben. Mein Venenleiden ist älteren Datums und, wie die Aerzte sagen, gefahrlos; aber Schmerzen habe ich bisweilen, um an den Wänden hinaufzulaufen. Es tobt eine Zeit lang, und dann

scheint's als würde es gar nicht wiederkommen, ich bin dann wie neugeboren und vergesse rasch alles Ungemach. Empfiehlt im Reichstage an, man möchte Alles vermeiden, was unnütz zu schaffen geeignet ist. Der Kaiser, der von Allem Notiz nimmt, muß geschont werden, und ist er auch gesünder als wir Alle, so ist er doch erheblich älter als wir, und in der That, er verdient's recht, nur noch Gutes und Angenehmes zu erleben. Sieht man auf ihn, so muß man schweigen, — Alles in Allem: wir dürfen uns ihn in jedem Betracht zum Muster nehmen.“

### Tagesbericht.

**Kaiser Wilhelm** hat die mit Heiserkeit verbundene Erkältung, die er sich in voriger Woche bei einer Spazierfahrt im offenen Wagen zuzog, bereits fast gänzlich wieder überwunden, muß jedoch auf ärztliches Urathen noch einige Tage das Zimmer hüten. Das Unwohlsein des Monarchen hat nicht die geringste Unterbrechung in den laufenden Arbeiten veranlaßt.

Die Budgetkommission des Reichstages hat den Bauplan für den **Kaiserpalast** in Straßburg benämigt, indes von einem diesbezüglichen Beschlusse Abstand genommen, da der Kaiser den Plan bereits genehmigt hat.

Für den **deutschen Handel** mit Spanien eröffnen sich gute Ausichten. Die Gothardsbahn-Gesellschaft beabsichtigt nämlich einen regelmäßigen Dampfschiffsverkehr zwischen Genua und Spanien einzuführen, um den deutschen Verkehr mit Spanien in ihre Rinte zu lenken. Mit Rücksicht hierauf gewinnt der von der spanischen Kammer bereits genehmigte Handelsvertrag mit Deutschland noch an Bedeutung.

Die Verathung über die Erhöhung der **Holzölle** ging in der zuständigen Ausschüssen des Bundesraths sehr langsam vorwärts. Im Bundesrathe dürfte der preussische Antrag mit einigen Abänderungen zur Annahme gelangen; wie in dessen der Reichstag sich dazu verhalten wird, ist noch nicht abzusehen; jedenfalls werden die Schwierigkeiten, welche die Vorlage bereits im Bundesrath gefunden hat, nicht ohne Rückwirkung auf den Reichstag bleiben.

Der **Reichstag** setzte in seiner Mittwochssitzung die Staatsberathung fort. Eine kurze Diskussion erhob sich dabei über die beantragte Bewilligung von 500 000 Mark zum Ankauf eines Banplatzes für das Reichsgericht. Abg. Braun bekämpfte die Bewilligung. Der Bundeskommissar Geheimrath Dr. Meyer erklärte, daß der Widerstand des Redners in der Frage „Leipzig oder Berlin“ seinen Grund habe, daß aber die Verlegung des Reichsgerichts nach Berlin nur ein „frommer Wunsch“ sei. Nachdem auch Abg. Dr. Stephani

(Leipzig) die Bewilligung befürwortet, wurde dieselbe vom Hause mit großer Majorität ausgesprochen.

In der Petitionskommission des Reichstages erklärte der Bundeskommissar, daß ein Gesetz über den **Vogelschutz** in Ausarbeitung begriffen sei.

Dem **Moniteur de Rome** zufolge ist die Antwort des **Papstes** auf das Schreiben Kaiser Wilhelms in Berlin eingetroffen.

In **Dublin** herrscht zur Zeit eine außergewöhnliche Aufregung. Bekanntlich ergaben dieser Tage angeordnete Gerichtsverhandlungen gegen eine Anzahl verhafteter Fenier das Bestehen einer geheimen Verschwörung gegen die englische Regierung. Nun haben über 100 der Polizei wegen Verbindung mit der Nordverschwörungs-Organisation verdächtige Personen die Stadt verlassen, sich aber noch nicht außerhalb des Königreichs begeben, und sind daher Geheimpolizisten von Dublin nach Birmingham, London und Manchester gesandt worden, um eine Anzahl von Verhaftungsbefehlen gegen dieselben zu vollziehen.

Der **Prinz von Wales** ist unter dem 25. Januar, als am Tage der Silberhochzeit des deutschen Kronprinzenpaares, zum ersten Chef des pommerischen Husaren-Regiments Nr. 5 ernannt worden. Das Regiment ist unter dem Namen „**Wälscher'sche Husaren**“ eines der bekanntesten der preussischen Armee.

Der gegenwärtig in Cannes weilende Premierminister **St. Aubert** empfing dieser Tage einen **Warnungsbrief**, in welchem ihm angerathen wurde, nicht nach London zurückzukehren, weil ein Komplott gegen sein Leben geschmiedet worden wäre, im Fall er wieder seinen Fuß auf die Straßen Londons setzen würde.

Im Militärwochenblatt vom 22. December 1870 wird der jetzige **französische Kriegsminister**, damals Oberst des 67. Linienregiments, als Deserteur unter Bruch des Ehrenworts aufgeführt. Er war in Mainz mit anderen Offizieren internirt. Es war ihnen mitgetheilt worden, daß den Franzosen das Ehrenwort heilig sei, so stehle es ihnen, nachdem sie ihr Ehrenwort verpfändet, frei, sich nach Belieben einzurichten, nur hätten sie jeden Abend zum Appell anzutreten. Das Ehrenwort wurde gegeben, aber nach 5 bis 6 Tagen war Thibaudin verschwunden. Er kämpfte darauf in der Loirearmee und wurde nach Beendigung des Krieges durch den Untersuchungsausschuß von jedem Vergehen gegen die militärische Ehre freigesprochen. Seine Kameraden dachten aber anders und er wurde zu keiner Gesellschaft und zu keinem Offiziersklub zugelassen. Durch ein Decret des Präsidenten wurde er 1872 in seine Rechte und Ehren wieder eingesetzt. — Die Prätendenten-vorlage wird im Senat wahrscheinlich fallen.

### Ein Schatten.

Novelle von Marie Rittershausen.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Gedanke sollte mein Glück für meinen Lebensweg sein, mit dieser warmen Liebe im Herzen wollte ich durch dieses kalte Leben den Weg wandern, den Rang und Ahnen mir vorgezeichnet. Sein eigen aber werden? — Nein, das konnte ich niemals.

„Mein schönes, stolzes Kind,“ flüsterte die Mutter oft tiefbewegt. Auf meinen Stolz hätten Vater und Brüder Häuser gebaut, die ganze Welt bewunderte ihn, er war mir heiliger als mein Leben.

Der Professor kam oft in unser Haus. Alle mochten den talentvollen geistreichen Mann gern leiden, alle jungen Damen schwärmten für ihn, und ich — o, ich hätte in das Knie vor ihm und ihm die Hände küssen mögen, als einzige Gnade meines Lebens. Aber weder er noch irgend ein anderer durfte auch nur ahnen, was ich für ihn fühlte. Ja, wenn nicht alle Welt sich für ihn begeistert hätte, dann hätte ich wohl meine mit ganzer Kraft gebeugelte Kälte ihm gegenüber aufgegeben, hätte seine heißen, bewundernden Blicke verstanden — aber wie jedes Bürgermädchen berechtigt war, nach ihm die Hand auszustrecken — nein, nein, ich konnte und durfte nie, nie die Seine werden.

Wir musizierten oft zusammen, dann war es, als wenn wir beide vergessen hätten, daß wir noch auf Erden waren, unsere ganze Seele strömte in den Tönen aus und wir entzückten alle Zuhörer. Aber wenn der letzte Ton verklungen war, wenn er mir tiefbewegt ins Auge schaute und nach meiner Hand faßte, um mich nach meinem Platz zu geleiten, dann breitete sich mein Stolz wie ein dunkler, unheilbringender

Schatten zwischen uns aus, und ich vergaß keinen Augenblick, daß ich „Komtesse Melanie“ war.

Aber ich vergesse doch den Tag nicht, der uns trennte, trotzdem wir uns niemals angehörten, wenigstens nicht so, wie die Menschen es meinten.

Die Baronin A. hatte ein Dilettantenkonzert zu einem wohlthätigen Zwecke veranstaltet, und wir beide versprochen, vierhändig zu spielen, wir hatten Beethoven-Sonaten schon so oft zusammen gespielt, daß auch ohne die vielen Proben dieselben vorzüglich gehen mußten.

Aber noch eine große Ueberraschung stand uns bevor; der Professor hatte versprochen, ein selbst komponiertes Lied zu singen. Es wußte das noch niemand als ich, er wollte überraschen. Und daß er Stimme habe, das wußte man inderthat noch nicht, selbst in Magdeburg überraschte die Nachricht.

Am Morgen des verhängnißvollen Tages ließ mich Papa bitten, zu ihm in sein Arbeitszimmer zu kommen.

Ich zitterte an allen Gliedern, als ich die Treppe langsam hinabstieg. Was konnte denn nur vorgefallen sein, daß Papa mich nach seinem Zimmer bechied? Sollte das Geheimniß, das ich so tief im Herzen barg, verrathen sein? Mir schwanden fast die Sinne, als der Diener die Thür öffnete und ich den Papa in Gala-Uniform mitten im Zimmer erblickte. Die Mama sah im eleganten fliederfarbenen Morgenrock auf dem Sopha und hatte das Epigontuch vor die Augen gepreßt. Der Papa erfaßte fast ehrfürchtvoll meine Hand und führte mich zum Sofa.

„Nimm Platz, Melanie, mein süßes, stolzes Kind,“ sprach er bewegt; ihm verlagte fast die Stimme; nach einer Pause fuhr er fort: „Ein ehrenvoller Antrag, Melanie, ist dir gemacht worden. Fürst N. hat für seinen ältesten Sohn um deine Hand gebeten.“ Er sah mich an, als wollte er die Wirkung seiner Worte auf meinem Gesicht lesen.

Was ich fühlte, wußte ich selbst nicht, denn wie ein Sturmwind wirbelten die Worte meine Gedanken durcheinander. Ich sah dem Vater starr in das Gesicht und bewegte lautlos die Lippen. Ich fand kein Wort. Endlich fand ich mich wieder und fast unhörbar kam das Wort „Unmöglich!“ über meine Lippen.

Die Mutter stieß einen leisen Schrei aus und preßte ihr bleiches Gesicht in das Tuch. Der Papa faßte mit schnellem Griff mein Handgelenk.

„Sei nicht thöricht, Melanie,“ seine Stimme klang groß und fern wie Donner, er faßte meinen Arm, als sei er in eisernen Klammern, „ich weiß, du magst den jungen Cavalier ganz gern, und eine Weigerung deinerseits wäre Wahnsinn — purer Wahnsinn, sag' ich dir. Eine solche Szene läßt sich wohl im Roman ganz angenehm lesen, da kann einem wohl die Haut grausen ob eines solchen Rabenvaters, der sein schönes blondlockiges Töchterchen in ein liebeleeres Eheleben zwingt. Im praktischen Leben aber, mein Kind, klingt das Lied denn doch etwas anders. Sieh deine Mutter, deine Großmutter, all' deine Ahnen, sie waren alle den Eltern gehorame Töchter und keines von all' den Leben ist ein liebeleeres gewesen.“

Hier brach meine Mutter in ein unaufhaltbares Schluchzen aus.

„Laß mir, bitte, Bedenkzeit!“ bat ich, fast entsetzt auf die schluchzende Mutter stehend.

„Nun wohl,“ der Papa gab meinen Arm frei, „du wirst Vernunft annehmen, Melanie, ich weiß es, ich kenne ja mein Kind, und eine Fürstin zu sein, würde die stolzeste Dame nicht verschmähen.“

Ja, der Stolz! Da war wieder der Schatten wachgerufen und stieß mit mir die teppichbelegten Treppen hinauf in mein Zimmer, dort breitete er sich über mich mit seiner ganzen Macht, seinem ganzen Dunkel.





Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gest.  
Kenntnißnahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

# ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg,  
Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Besorgungen schon von 36 Mk.  
an übernehme.

**August Meiners,**

Tischlermeister, Oldenburg, Dwostraße 3.

## Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

## Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

**R. Hallerstedte.**

## Möbel-Magazin

von **D. Hoting, Markt Nr. 10.**

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke,  
Kulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller  
Art, Sophas, Springfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen zc. zc. sollen zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen verkauft werden. — NB. Keelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch  
gebe Möbel auf Miethe. D. D.

## Das Uhrengeschäft

von

**Rud. Jäger,**

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in  
allen andern Uhren.

Rechnungssteller **Joh. Clausen**

obrigkeitlich concessionirter Schiffs-Agent

Oldenburg, Bergstr. 4.

Annahme der Passagiere für die Postdampfschiffe des Nordd. Lloyd  
nach allen Plätzen Amerika's zu den billigsten Preisen.

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt unentgeltlich.

No. 33.

**Kampf bis auf's Aeußerste**  
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

**AUX CAVES DE FRANCE.**

Seit 1876: **20** eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.  
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und **500** Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die

**Oswald Nier'schen Weine**

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an  
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes

sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.  
in Varel bei Herrn **Gramberg**, in Wilhelmshafen bei Herren  
**W. Anhr**, und **W. A. Follers** Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.

## Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle meine **Restauration und Wirthschaft** Grünestraße 15 angelegentlichst-

**Adolph Ulrich, Grünestr. 15.**

Am Montag, den 12. Februar, Abends 8 Uhr,  
findet in der „Union“ auf Veranstaltung des Gewerbe- und  
Handels-Vereins der

## 3. öffentliche Vortrag

über „Die künstlerische Ausstattung unserer Wohnung“ vom  
Professor Dr. Scherer aus München. Hierzu werden die geehrt.  
Abonnenten Damen und Herren, Mitglieder und Nicht-  
mitglieder des Vereins höflichst eingeladen. Eintrittskarten  
a 1 Mk. und Schülerkarten a 50 Pf. sind in der Schmid's-  
chen und Hinze'schen Buchhandlung und Abends an der  
Casse zu haben.

## Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 11. Februar:

## Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr 91  
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner**.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

## Größter Journal-Lese-Kirchel

(deutsch, französ., engl.)

Es zituliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mk. Pf.
1. All the yea round . . . . .	18	70
2. Ausland . . . . .	28	—
3. Bazar . . . . .	10	—
4. Blatt, das neue . . . . .	6	40
5. Blätter, fliegende . . . . .	13	40
6. Blätter, Kaufmännische . . . . .	8	—
7. Blätter für litter. Unterhaltung . . . . .	30	—
8. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage) . . . . .	7	80
9. Dageim . . . . .	8	—
10. Familienblatt . . . . .	6	40
11. Frauenzeitung, illustr. . . . .	10	—
12. Gartenlaube . . . . .	6	40
13. Gegenwart . . . . .	18	—
14. Globus . . . . .	24	—
15. Grenzboten . . . . .	36	—
16. Hausfreund . . . . .	6	—
17. L'Illustration . . . . .	42	—
18. Kladderadatsch . . . . .	9	—
19. Illustrated London News . . . . .	36	—
20. Mode illustrée . . . . .	14	70
21. Modenzeitung Leipziger . . . . .	27	—
22. Monatschrift, internationale (erscheint mo- natlich) . . . . .	16	—
23. Nord und Süd (erscheint monatlich) . . . . .	20	—
24. Punch . . . . .	13	50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage) . . . . .	60	—
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.) . . . . .	5	20
27. Romanbibliothek . . . . .	8	—
28. Romanzeitung . . . . .	14	—
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich) . . . . .	24	—
30. Salon (erscheint monatlich) . . . . .	12	—
31. Ueber Land und Meer . . . . .	12	—
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich) . . . . .	12	—
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage) . . . . .	7	80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich) . . . . .	16	—
35. Zeitung, illustrierte . . . . .	24	—

Der Eintritt in den Kirchel kann jeden Tag stattfinden,  
und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vier-  
teljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev-  
verfloßene halbe Quartal **nicht** nachzuzahlen. Jeder Leser  
kann nach Belieben die zc. **Zeitschriften** auswählen, und  
werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht auf-  
geführter Journale stets gern berücksichtigt. Vereinen, die in  
corpore theilnehmen, gewähren wir günstige Bedingungen.

Der pränumerando zahlbare Lesepreis für Journale  
im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. — Pf.  
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.  
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.  
" " " 150—300 Mk. ; " 4 Mk. 50 Pf.  
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.

Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

**Bültmann & Gerriets.**